Für die schweizerische Presse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-582046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die schweizerische Presse.

Die schweizerische Presse ist mit unserm politischen und wirtschaftlichen Leben aufs engste verknüpft. Sie ist gewachsenes Gut, ein wertvolles Stück unseres geistigen Besitzes. Es zu erhalten und zu vermehren, ist die vornehmste Aufgabe der Zeitungsunternehmen, die darum auch die Mittel nicht scheuen, das schweizerische Zeitungswesen auf achtunggebietender Höhe zu bewahren. Die schweizerischen Zeitungen glauben, durch diese Anstrengungen am besten der geistigen Überfremdung zu begegnen, ohne überspanntem Nationalismus huldigen zu wollen. Diese ihre Mission wollen sie in völliger Unabhängigkeit und Integrität erfüllen, deren Grundlage eine gesunde finanzielle Basis der Zeitungen bildet. Die schweizerische Presse hat sie bisher gefunden in einem redlich geführten Text- und Inseratenteil.

Nun hat sich in den letzten Jahren eine „Presse" aufgetan und breit gemacht in einem Maße, das zum Aufsehen mahnt. Wir meinen jene Gratisblätter, die auf die Führung eines Textteiles entweder ganz verzichten oder ihn einfach als Ablagerungsstätte benützen. Selbstverständlich fallen dadurch die großen Kosten dahin, die mit der Führung eines Textteiles, der diesen Namen verdient, verbunden sind. So wird es dieser „Presse" möglich, ihre Nummern gratis auszuteilen, und die Gratispresse scheut sich nicht, dies als besonderen Vorteil anzupreisen.

Wenn das Zeitungsinserat aber die wichtigste Stelle unter den Propagandamitteln hat einnehmen können, so ist es um der innigen Verflechtung der Zeitung mit dem Volke willen, die sie zum Hausgenossen macht. Diese Beziehungen der Leser zur Zeitung geben dem Zeitungsinserat werbende Kraft. Sie muß wegfallen, wo diese enge Verknüpfung nicht bestehen kann, also bei der text- und wertlosen Gratispresse.

Dieser Verzicht auf einen richtig geführten Textteil ist aber vor allem auch ethisch zu werten. Wozu würde es führen, wenn unser Land noch mehr mit dieser Gratispresse überschwemmt würde? Sicher ist, daß dadurch die wahre Presse, die sich so viel Mühe gibt, ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe zu genügen, durch den angestrebten Entzug der Inserate auf die Dauer nicht mehr in der Lage wäre, ihre Mission zu erfüllen. Ihre Unabhängigkeit würde gefährdet. Durch die Verarmung ihres Textteiles müßte sie sich als ungenügender Damm gegen die geistige Überfremdung erweisen; sie wäre nicht mehr in der Lage, die Stimme laut genug für unsere Interessen zu erheben. Was müßte aber aus einer Demokratie werden, deren Volk auf die Gratispresse in unverhüllter Geistesarmut angewiesen wäre?

Die schweizerische Presse pflegt nicht das schweizerische Publikum mit ihren eigenen Angelegenheiten zu ermüden. In keinem Lande sieht sie aber ein Übel groß werden, wie es bei uns geschieht; überall wendet sich die öffentliche Meinung mit Entschiedenheit gegen diesen Auswuchs des Zeitungswesens.

Indem sich die unterzeichneten Verbände gestatten, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Öffentlichkeit auf die Ausdehnung der Gratispresse und ihre unvermeidlichen Folgen hinzuweisen, geben sie sich zugleich der Hoffnung hin, daß auch unser Land inskünftig diesem typischen Vertreter der Unkultur den Empfang bereite, den er verdient.

Schweizerischer Schriftstellerverein.
Verein der Schweizer Presse.
Schweizerischer Zeitungsverlegerverein.

Moderne Architektur und Tradition.

Von Peter Meyer.
Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich.

Augen auf! Unter diesem Titel erschien im Jahre 1904 ein Buch der Genfer G Fatio und G. Luck, gewissermaßen der Vorläufer zu der zwei Jahre später in der Schweiz einsetzenden Heimatschutzbewegung. Augen auf! So möchte man neuerdings ausrufen beim Studium des gediegenen Werkes des bekannten Redaktors an der Schweizerischen Bauzeitung, Arch. Peter Meyer. Während aber das Buch von Fatio und Luck mehr in die Vergangenheit gerichtet ist und das Auge aufmerksam macht auf die Schönheit älterer Bauwerke unseres Vaterlandes, beschäftigt sich P. Meyer mit der neuzeitlichen Bauweise; insbesondere sucht er dem vorurteilsfreien Leser die neuesten Bestrebungen zeitgenössischer Architektur näher zu bringen. Das gelingt ihm dank des vorbildlichen Stiles und der gut ausgewählten Bilder vortrefflich. Wenn wir sagen, die Schrift entspreche einem allgemeinen Bedürfnis, so ist damit nicht zu viel gesagt. Hören wir gleich etwas von der „Beurteilung der Bauten", gewissermaßen die Einleitung bildend:

„Über Architektur hat selbst der Gebildete der Gegenwart in der Regel nicht einmal falsche Meinungen, sondern gar keine. Er wandert täglich durch Straßen, ohne zu ihren Häusern ein positives oder negatives Verhältnis zu bekommen, und wenn er zur Ausnahme ein Urteil über ein Gebäude äußert, so klammert er sich an zufällige Einzelheiten, die ihm gefallen oder mißbehagen: eine ungewohnte Form oder die Farbe des Verputzes genügt ihm, ein tüchtiges Gebäude zu verdammen, ein nettes Gitter, um eine Monstrosität zu loben. Objektive Maßstäbe, an denen Wert oder Unwert einer Leistung zu messen wäre, sind selbst der Architektenschaft abhanden gekommen; kein Wunder, daß unter Laien erst recht die Willkür des Einzelnen als oberste Instanz gilt. Und so ist denn auch die Besprechung von Bauwerken so sehr in die Hände der Einweihungsfestberichterstatter gefallen, daß daraus fast schon ein Gewohnheitsrecht geworden ist, auf das die Architekten pochen: nie ist ein anderer, schon gar in so breiter Öffentlichkeit tätiger Beruf ähnlich verwöhnt worden und sachlicher Kritik so vollkommen enthoben gewesen, wie die Architektenschaft des letzten Halbjahrhunderts. Wer hätte auch Kritik üben sollen? Der „Laie" war verwirrt und verschüchtert von der Hetzjagd sich ablösender „Stile" und Theorien. Während von der Renaissance bis ins letzte Jahrhundert jeder Gebildete ein geschultes Urteil über Architektur besaß, sodaß jede neue Leistung breiter Anteilnahme und kräftiger Resonanz sicher war, begann man dieses wichtigste Kunstgebiet sich selber zu überlassen, als art pour l'art, und die Architekten hüteten sich wohl, die bequeme Ruhe zu stören. Man kam auf den schönen Ausweg, alle ästhetischen Probleme als Geschmacksfragen zu erklären und damit indiskutabel zu machen: so war jede unliebsame Kritik im Keim erstickt."

Der Inhalt ist in folgende Abschnitte gegliedert: Beurteilung von Bauwerken; die architektonische Aufgabe und ihre Lösung; Modernität und Tradition; Klassik; Romantik; Mischformen des Überganas, Neu-Klassizismus; Haus und Straße; Übergangsformen; Heimatschutz; Maschinenarbeit; Funktionelle Form; Wohnmaschinen; Russen, Konstruktivisten; Typisierung und Normung; das moderne Haus; das neue Strukturgefühl; Inneres und Ausstattung; Überblick.

Die beigegebenen 15 Tafeln sind aus Ausschnitten von Architekturzeitschriften, Postkarten usw. zusammengestellt. Der Verfasser bemerkt dazu: „Schon die Kleinheit